

Bezugs-Preis

in der Hauptexpedition oder deren Ausgaben abgabekosten vierzig Pfennig. — bei
postmässiger täglicher Ruckstellung bis Haus
4.00. Durch die Post bezogen für Deutschland
und Österreich vierzig Pfennig. — 4.00, für
die übrigen Länder und Siedlungsbreitländer.

Diese Nummer kostet
auf allen Gebieten und
bei den Zeitungs-Büchern 10 Pf.

Redaktion und Expedition:
103 Berlinerstrasse 222
Sachenstrasse 8.

Hintergeboten:
Alfred Hahn, Buchhändler, Unterlindauerstr. 8
(Bericht Nr. 4046) U. Böhlke, Buchdrucker,
Hausnummern 14 (Berichtsbericht Nr. 2235) u. König-
platz 7 (Berichtsbericht Nr. 7600).

Gesetzliche Tabelle:
Wiesnitzstrasse 54 (Berichtsbericht Nr. 1715),
Königstrasse 10 (Berichtsbericht Nr. 4494).

Gesetzliche Tabelle Berlin:
Carl Dux der Druckerei, Voßstraße 10
Büro 10 (Berichtsbericht Nr. 4494).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 551.

Freitag den 28. Oktober 1904.

Anzeigen-Preis

die gespaltene Zeitseite 25 J.

Reklamen unter dem Redaktionsstrich
(gespalten) 75 J., nach den Sammlersa-
chrichten (gespalten) 50 J.

Tobellarischer und Alterszug entsprechend
höher. — Büchern für Nachstellungen und
Offiziersanträge 20 J.

Kunstauktion für Anzeigen:
Übers-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Extra-Beilagen (größere), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ob sie Polizeiförderung
40 J., mit Polizeischwärzung 70 J.,
Ausgaben sind seitens der Expedition zu richten.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig
Büro Dr. B. H. & W. Reinhard.

98. Jahrgang.

Des Reformations-Tages wegen

erscheint am nächsten Montag **Keine** Ausgabe unserer
Zeitung. Intervalle, welche für diesen Tag bestimmt
sind, finden daher am zweitnächsten in der **Sonntags-**
nummer Aufnahme, die im vorliegenden Falle also
zwei Tage lang aufsteigt und somit

für Anzeigen aller Art besonders wirksam

sein mag. Da wir infolge des großen Umfanges der
Sonntagsnummer mit dem Druck sehr frühzeitig beginnen
müssen, so bitten wir um insbesondere **größere Geschäfts-**
empfehlungen, sowie **Vergnügungsangebote** mög-
lichst noch heute zu überweisen, da nur dann in Bezug
auf Tag und Platzierung besonderen Wünschen kann
entsprochen werden.

Jusserate für die Dienstags-Nummer

finden nur bis Sonnabend abends 7 Uhr in
unserer Haupt-Expedition angenommen werden.

Das Wichtigste vom Tage.

* Reichsbankpräsident Dr. Koch wird am
28. Oktober hier die jährliche Konferenz der
Direktoren mitteldeutscher Reichsbank-
direktionen leiten. (Siehe volkswirtschaftl. Teil.)

* Die Königin-Mutter Carola wird zur
Teilnahme am Markttag des Albertzweig-
vereins am 12. November in Plauen i. B. ein-
treten. (Siehe Sozials.)

* Im russisch-englischen Konflikt ist
eine Raffivierung bis ausserhalb eingetreten.
Für heute vormittag ist ein Kabinetttag in
London angelegt. Der erste Lord der englischen
Admiralität ist bereits zur Leitung der Mobilisie-
rung nach Portsmouth abgereist, das in Flotte
und Flottille vereinigte Geschwader vereinigt sich
mit der Mittelmeefflotte. (Siehe Sozial. Artikel.)

* Der im Helsingborg beheimatete Dampfer "Alde-
baran" ist im Skagerrak von russischen Kreuzern
angeschossen worden; die Kreuzer verschwanden
darauf. (S. Sozial. Artikel.)

* Vor Mitternacht halten sich die russischen und
japanischen Streitkräfte augenscheinlich die Waage, nur
drei russische Flottengüter können einen
Umschwung herbeiführen. (S. russ.-jap. Krieg.)

**Zur Präsidentenwahl
in den Vereinigten Staaten.**

In den Vereinigten Staaten steht die Wahl vor der
Tür. In den Hauptstädten der großen Städte wollen
regenbogenfarbene Bannen mit den meterhohen
Bildsäulen der Präsidentschaftskandidaten von Haus zu
Haus, und wo irgendwo ein verlassener Zaun winst,
leuchtet das Kunterbunt von Roosevelt oder Parker.
Man erhofft die Erfüllungsgabe in Herstellung von
Statuetten, von Rosenknoten und Parkermedaillen.
Auf den Balladen am Südosten, am Westen,
an den alten großen Bäumen, die noch an die Tage des
roten Mannes erinnern, am Strand der Mississippi-
inseln, wie am Ufer des Salzsees und selbst in der Wild-
nis, durch die der Eisenbahnbau vom Atlantischen zum
Stillen Ozean fährt — ringum gigantische Bäume und
Büsche. Überall kann man jetzt in den Löden Schiffe und
Löschen tücher, Vortemonnaies und Rotibücher, Gut-
bänder und Holzenträger saufen, die auf die Wahl hin-
weisen. Die Aufregung wächst täglich. In den Abend-
stunden ziehen Wagen mit herzlich flatternden Bannern
und dumpf aufschwingenden Glößen durch die Städte; an
den öffentlichen Plätzen treiben die "Stumpfredner" ihr
Unwesen. In den Weinläden, Bierhäusern, Schnaps-
höhlen erscheinen von Zeit zu Zeit Männer in Sammel-
joden mit großen Schwanzgefährten Schwarenbären, die
alle Anwohner zu einem Gratis-, Drink! einladen und
Anreden halten, die in einem Hoch auf Roosevelt oder
Parker ausfliegen. Das sind die Ward-Colonels, die von
der Politik leben und nun ihre Erträge feiern. Der
allmächtige Dollar hat sie mobil gemacht und in den
Kriegsstand versetzt; zu Friedenszeiten sind es Quuppen
und Spieler, denen allein „bei nachtschlafender Zeit“ zu
begreifen nicht ratsam wäre. Zeit traktieren sie groß-
mütig das Publikum aus der Verteilfasse und haben das
Generalzept der Appelle an die Mitbürger ganz fit aus-
wendig gelernt.

Es ist die Zeit des Posieren und Sich in die Brust
Werfen in den Vereinigten Staaten, der großen Phrasen
und der kleinen Gemeinplätze, der billigen Schlagwörter.
Da man verachtet sein könnte, von dem heilsamen und

reizenden Einfluss der Freiheitssphäre zu habu-
lierten, wenn man nicht von der fatalen Tattheit über-
zeugt wäre, daß im Hintergrund irgend ein guter Job
lauert, ein zu bringendes Geschäft, und daß sich eben
dort die Kohorte der „Drahzieher“ aufhält, welche die
Marionetten tanzen lassen.

Vor einem Jahrhundert gab es noch scharf ausge-
prägte Unterschiede zwischen den beiden großen Parteien,
den Republikanern und Demokraten. Da
konnte man noch von einer generalisierenden und dezen-
tralisierten Tendenz reden, von einem Bestreben, die
Macht der Zentralgewalt oder die der Einzellisten zu
stärken. Im großen Bundes- oder Rebellen-
krieg gewannen befannlich die Republikaner, aber es
war ein Durchsieg. Der vorzige Mann wurde aus
seiner Unterstützung gerettet und betrat, das Prinzip
hatte gefehlt, aber die Pariser unterfragt schmählich
Ströme von Blut waren völlig umsonst gestopft. Der
eine und unteilbare Bundesstaat war durch den Krieg
bewohnt worden vor dem Zusammenfallen, die Ela-
varez wurde verboden; aber die, um derentwillen man an
die ultima ratio des Schwertes appelliert hatte, ge-
rierten in noch tiefer Friedhaft, denn je zuvor. Ihre
politische Freiheit war festgestellt, ihre persönliche Unan-
tastbarkeit gewonnen worden; doch ihre soziale Min-
derwertigkeit konnte keine Verordnung aufheben.
Hoch über dem Geist der politischen Gleichberechtigung
steht die Lehre von der Notwendigkeit der Mission
übereinstimmung. In logischer Beziehung blieb
der Reger der Paria der Gesellschaft. Die Säulen
der republikanischen Partei, deren Revolutions-
drang gefestigt hatte, hüteten sich wohl, die Kon-
sequenzen zu ziehen. Sie führen durchaus nicht
in einem Coupé mit den farbigen Leuten, sie speisen mit ihnen nicht an einem Tisch, sie ledigen es
entwöhnt ab, ihre Töchter an farbige Elegants, modifizieren sie
auch reich und gebildet sein, zu verschelchen. Auch der
ärmste weiße Arbeitnehmer wollte in der Hoffnung nicht mit dem
farbigen Menschenbruder zusammen schaffen. Der inten-
sive Menagerie-Reger ergreift sich die Schwarzen und die Weißen auf immer. Eine gewisse Bildung konnte
man ja den Mitbürgern anpolieren, deren Haut dunkel
war; aber die Naturförderung konnte man nimmer mehr be-
seitigen, und das Vorium der Quartiere von New
Orleans und Baltimore, in denen die Reger wohnten,
schreibt selbst die Emanzipationsskofel ab.

Nach dem Jahre 1865 verschwanden die republi-
kanischen und demokratischen Dogmen immer mehr. Jede
Partei schrieb bei der Wahl auf ihre Fahne das feste und
gewisse Versprechen, der Korruption entgegentreten zu wollen.
Sobald aber die Wahl vorüber war, betrogen sie wieder, denn
sie wie zuvor, denn „dem Sieger gehört die
Welt“ war das Motto beider. Sie vermieden zwar
den Ausdruck „Vetur“, aber dadurch wurde nichts ge-
bessert; man gab es nur auf, sich mit Kleinigkeiten abzu-
geben, und betrieb Unterhöglungen als Engrosgefäße.
Bei einer New Yorker Wahl wurden, um nur einige Bei-
spiele anzuführen, über 2000 Philadelphier in die
Manhattanstadt importiert, sie wurden als wohlbereitete
eingeschmuggelt, um das Glänzlein an der Wage lenzen zu können.
Die Errbauung des Court-Hauses ebendas kostete kaum zwei Millionen Dollars; angedreht wurden
dafür über 16 Millionen, das ist fast, und so weiter.
Eine dritte Partei, die von Zeit zu Zeit neben Demo-
kraten und Republikanern auftauchte, wurde abgesetzt;
unterweilen begünstigte man sie aber auch bis zu einem
gewissen Grade, damit der Durchschnitt geringer würde.
Groß und Göttel hatten eine schwedische Wirtschaft geführt,
ihre Nachfolger betrieben dasselbe. Als Cleveland
durch einen Aufschub genötigt worden war, hatte sich die
Geldgier bei der demokratischen Partei, die jahrelang nicht
an der Krippe gefessen hatte, bis zu einem so widerlichen
Grade gezeigt, daß selbst den Präsidenten vor seinen
Vorlieben schreckte.

Die Kriegsschuld wurde abgetragen; es kamen finanziell so günstige Jahre, daß man nicht mehr wußte, was
man mit dem Gelde anfangen sollte. Die republikanische
Partei, die nun wieder aus Ruder kam, brachte die Ex-
panionstheorie auf. Das System Washington und der „großen Virginian“, Jeffersons, Madison-
s und Monroes, sich auf das vorhandene große
Gebiet zu beschränken und sich in keiner Weise in die
Wirkung anderer Völker zu mischen, erholt einen Riß.
Nach dem glücklichen Kriege gegen das ohnmächtige
Spanien wurden Cuba und Porto Rico angegliedert, dann
die Sandwicenseln; die Philippinen wurden erobert.
Die Partei der „Belben“, denen auch Roosevelt angehörte,
betonte die Notwendigkeit einer starken Kriegsflotte. Die
Monroe-Doctrin wurde dahin erweitert, daß es keinem
europäischen Großstaat gestattet werden sollte, in Nord-
Central- oder Südamerika Kolonien anzulegen. Auch
Abolitionisten sollten verboden sein. Von Zeit zu Zeit
wurden grobphrasische Edits veröffentlicht, in denen
dem Weltall der Segen des „amerikanischen Systems“ mit
geradezu grobhartigem Brustton und Wortschmalk beklagt

gegeben wurde; und wenn die Regierung sich heute, ihrer
Absicht einen offenen Ausdruck zu geben, traten die Neuig-
keitsblätter dafür ein, die keine Rücksicht zu nehmen
brauchten und auch keine nahmen. Der Stille Ozean war
zu mare Americanum erklart und der fürgestie Weg dorthin, der Panama kanal, zur amerikanischen
Seestraße. Die Republik Panama wurde konstruiert.
Die Raubmethode, mit der dieser Schritt begründet wurde,
erinnert an die Art und Weise, wie seinerzeit
Tegaz dem machlosen Mexiko wengenommen wurde.
Der Appetit kommt ja beim Essen. Wenn sich die Ver-
einigten Staaten morgen der mexikanischen Republik
überwinden, so kann der Friede nicht so schnell zu
verhandeln sein.

Ernst Otto Hopp.

Der russisch-englische Konflikt.

— n. London, 26. Oktober.

Der heutige Tag (Mittwoch, 2. Oct.) ist im Verlauf
des Konflikts, um diese Bezeichnung zu adoptieren, sicherlich
der wichtigste; denn daß Beleidigungsgramm des
Zaren liegt vor. Und dennoch ist nicht zu verlernen,
daß die Spannung schlimmer ist als gestern. Die Blätter
teilen der Reden mit, in dem der Earl of Selborne und Mr. Lyttelton namens des Kabinetts der russischen Re-
gierung einige Wahrheiten geliefert haben. Der Erste Lord
der Admiralität hat bei einem Diner im Savoy-Hotel das
Wort ergriffen, in Begleitung des Kontraadmirals
Newell und des Offiziers des amerikanischen Geschwaders,
das jetzt in englischen Gewässern liegt. Selborne drückte sich aus, ein Schimpf, ein unent-
schuldbarer Schimpf sei jetzt, begangen worden. Er
warf den Russen Ungehorsam vor, indem er geltend machte,
daß Seelute anderer Nationen, Engländer oder Amerikaner,
eine unmittelbare, eingehende Rechtfertigung ge-
geben und die Verantwortlichen bestraft (demonstrative
Bestrafung) hätten. Der Kontraadmiral Gedward Lambton entwiderte, auch er hätte geglaubt, daß ein Seeoffizier,
welcher Nation er auch angehört, die Rechtfertigung
dafür benötige, die erneut angekündigte, die britische
Flotte zu feuern. (Demonstrative Bestrafung.) Der Admi-
ralitätsrat Lyttelton hielt seine Rede in der Stadhalle,
Leamington. Er gebrauchte das Wort „outrage“, das Selborne gebraucht hatte. Die Söhne müßten nicht
bloß Söhne sein, sondern prompte Söhne. Selbst
wenn man von der Tat in der ruhigen Form spreche,
müßte sie als die Söhne entweder einer mörderischen
Rücksicht oder göttlicher (wicked) Nachlässigkeit ver-
dammt werden. Lyttelton hielt es für nötig, die Hoff-
nung auf internationale Höflichkeit und internationale
Frieden zu befrüchten. Der Standard fällt
das erbitterte Verdict: Die Anklammlung von Schlachtschiffen,
die den Javanern nicht weh tun können, selbst
falls sie in den Bereich ihrer Geschüre kämen, können
nicht weil auf der Höhe See gefahren werden. Wenn die
britische Admiralität erhält, daß ein verwoistes Schiff
mittens auf dem Meer herumschwimmt, dann schlägt sie ein
Kanonboot und sprengt das Wrack in die Luft.
Die baltische Flotte ist, mehr oder weniger, eine Flotte von
Raubzügen, nicht unter eigener Kontrolle, mit
starken Geschüßen verlebt, die offenbar die Aufgabe
haben, in irgend einem Moment auf irgend ein Ziel los-
zugehen. Das einzige, was zu tun ist, ist, daß man sie aus
dem Meer entlädt, bevor sie mehr Schaden an Eisen-
und Leben verüben. Wir hoffen ernstlich, daß die
Anklage der russischen Regierung beheimatet wird, und
daß die Petersburger Autoritäten, das Auswärtige Amt und
die Admiraltät, einstweilen leere Redenarten und
Aufschub machen und daß sie sich betreiben, und durch Aus-
flüchte aufzuheben, anstatt uns die eingehende und völlige
Begrenzung zu geben, die wir zu verlangen das Recht
haben, nach der unerträglichen Verhöhnung des interna-
tionalen Kongresses, der wir unterworfen waren.“ —
Der „Standard“ lädt sich aus Petersburg melden,
daß ein dort über den Angriff froh ist, und daß gemeldet wird, die baltische Flotte habe den Zusammenstoß in 150 Dampfern gehabt. Aus London wird telegraphiert, man sei überzeugt, daß die Russen vorwiegend
europäische Verwüstungen gesucht hätten, weil sie
möchten, nur so die Beleidigung durch eine asiatische
Mutter zu übersteigen.

Wie fernher aus Paris telegraphiert wird, beginnt
man, sich über die Andauer des russisch-englischen Konflikts
zu entzündigen, zu entzündigen, besonders da
die vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, daß eine
starke Flotte am russischen Hofe in einem
Krieg mit England verhandelt, die in Ost-
asien erlittenen Niederlagen zu finden hofft. Die
Petersburger Delegierte des „Echo“, worin es die
Deathland sei am allem läud, hat, wie es heißt, die
russische Marine nervös gemacht und durfte auf den
Wunsch gewisser Petersburger Kreise zurückzuführen
sein, um den Zorn Englands teilsweise auf Deutschland
abzulenken. Herr Gutin sieht sich höchst
ich danach um sein Vaterland sehr verdient gemacht;
denn wenn die Kompensation, die mit ihrem englischen
Mobilisierungsbefehl an den Hafen von Kiel gesandt
wurde, nicht in der zentralen Stunde entwirkt werden
sollten, dann trüte ein Frankreich der Zündstoff der
Bündnisfall ein. Jetzt will die „Dawn Mail“ wissen, die
britische Regierung habe Gründe für die Überwucht,
daß Frankreich sich nicht in den Streit verwickeln
lassen würde, welche Schritte auch immer England er-
greifen sollte, um Sicherung von Kiel zu erlangen. Aber die Eventualität ist gegeben; realisiert sie
sich, so kommt nur ein Kabinettstag nach berühmten
Westen, die französische Regierung vom ihren Ver-
trägen betreten.

Mobilisierung der englischen Flotte.

Die Meldung aus Portsmouth wird durch
folgendes Telegramm ergänzt:

* Rome, 27. Oktober. (Urg. Rott.-Bureau.) Das
hier weilende englische Geschwader erhielt den
Befehl, mit dem bei Solta ankommenden englischen Ge-
schwader sich zu vereinigen. — Nach Ankündigung des
Kommandanten eines hier liegenden englischen Kriegs-
schiffes erhielt das Geschwader den Befehl, nach Weitem
abzudampfen und sich bei Gibraltar mit der Mittel-
meersflotte zu vereinigen.

* Konstantinopel, 27. Oktober. Nach Meldung aus
Malta soll das englische Mittelmeergeschwader der
Befehl erhalten haben, sofort in See zu gehen und in den
östlich-griechischen Gewässern Winteraufenthalt
zu nehmen.

Der Admiral Nischdestwensky in Vigo.

* Vigo, 27. Oktober. Als der Admiral
Nischdestwensky das Palais des Militär-
gouverneurs verließ, führte ihm ein alter Mann
die Hand. Der Admiral führte den Greis auf
die Stirn. Die umstehende Volksmenge stellte leb-
haft Beifall. Der Bürgermeister von Vigo richtete an
den Admiral ein Schreiben, in dem er ihm namens der
Stadt und der spanischen Nation willkommen heißt und
Bünnde für den Aufenthalt des Kaisers Nikolaus und die
Wohlfahrt Aufstands ausspricht. (Dieses fromme Ideal
wird durch die französische offizielle „Agence Havas“ ver-
breitet. D. Red.)

**Neuer Erzähler
der Besatzung eines russischen Kreuzers.**

* Gela, 27. Oktober. „Gela Tagblad“ teilt folgen-
des mit: Der Kapitän des in Helsingborg beheimateten
Dampfers „Aldebaran“, der gestern abend hier an-
gekommen ist, berichtet, daß Freitag abend um 10 Uhr der
„Aldebaran“ im Skagerrak von fremden Kriegsschiffen,
anscheinend (?) russischen Kreuzern, verfolgt und mit
Scheinwerfern beleuchtet worden sei. Dann ver-
merkte das Kriegsschiff seine Geschwindigkeit, passierte den
„Aldebaran“ und feuerte einen Schuß ab, der aber seinen